

Druck u. Redaktion  
Dresden-Neustadt  
L. Weißner Gasse 4.  
Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag  
12 u. 4.

Abonnements-  
Preis:  
vierteljährlich M. 1,50.

Zu beziehen durch  
die kaiserlichen Post-  
anstalten und durch  
andere Boten.  
Bei freier Lieferung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Ge-  
bühr von 25 Pf.

# Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Dienstag u. Freitag  
Mittag angenommen  
und kosten:  
die 1. Spalte 15 Pf.  
Unter Eingabens:  
30 Pf.

Inseraten-  
Annahmestellen:  
Invalidentant,  
Gautschi & Vogler,  
Kuboff & Woffe,  
G. L. Dautz & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Frankfurt a. M.,  
G. Kobl, Kesselsdorf,  
Fugo Wülfel,  
Köppchenbroda  
u. s. w.

Nr. 115.

Sonntag, den 30. September 1899.

61. Jahrgang.

## Mit dem 1. Oktober dieses Jahres tritt die „Sächsische Dorfzeitung“

in das letzte Quartal ihres 61. Jahrganges ein. Im Verlaufe dieser nahezu vollendeten einundsechzig Jahre ihres Bestehens hat sich die „Dorfzeitung“, das Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortshauptmannschaften Dresden, Tharandt und Moritzburg, einer großen Anzahl treuer Abonnenten in städtischen und ländlichen Kreisen erfreuen dürfen, zumal sie während dieser angefüllten der heutigen Schnelllebigkeit langen Zeit niemals ihre Tendenz änderte.

Nach wie vor bezieht sich ihres Untertitels „Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann“ würdig zu erweisen, hält die „Dorfzeitung“ darauf, eine gute Auswahl unter den Tagesereignissen zu halten, um ihre Leser nicht durch einen unnötigen Ballast ungelesenen Lesestoffes zu ermüden; gleichzeitig nimmt sie stets darauf Bedacht, sich von allem Parteitreiben und jeder Polemik fernzuhalten, um lieber Raum und Zeit in den Dienst streng sachlicher Berichterstattung über alle Vorkommnisse zu stellen. Allen Zeitungslesern, welche die Lektüre eines noch verschiedenartigen Richtungen hin unterrichtenden und unterhaltenden Blattes bevorzugen, zumal solchen, denen es an Zeit und Neigung fehlt, die in vielen politischen Tagesblättern aufgetauchten Stoffmassen zu bewältigen, sei daher die dreimal wöchentlich, nämlich **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** früh, erscheinende

## „Sächsische Dorfzeitung“

zum Abonnement, das **vierteljährlich nur 1 M. 50 Pfg.** kostet, bestens empfohlen.

Die Erneuerung oder Neubewirkung des Abonnements geschieht am besten **unverzüglich sofort**, da bei späterer Bestellung für die Nachlieferung der alsdann etwa schon erschienenen Nummern keine Gewähr geleistet werden kann.

Zugleich sei darauf hingewiesen, daß **Aufkündigungen** (Inseraten) bei der bedeutenden Auflage der „Sächsischen Dorfzeitung“ sowohl in Dresden und seiner dicht bevölkerten Umgegend, wie in ganz Sachsen die ausgedehnteste Verbreitung und dadurch bei mäßigem Preise ein wirkungsvoller Erfolg gesichert ist.

Hochachtungsvoll

Verlags-Expedition der „Sächs. Dorfzeitung“  
Dresden, kleine Weißner Gasse Nr. 4.

## Politische Weltanschauung.

**Deutsches Reich.** Zur Stichwahl im 8. sächsischen Reichstagswahlkreise, Pirna und Umgegend, hatte der „Vorw.“ behauptet, die Freikämpfer hätten geschlossen für den Reformen Loge gestimmt; dagegen schreibt jetzt die „Freie Zig.“: Die Zahl der Wahlberechtigten in dem Wahlkreise beträgt rund 31,300. Bei der Hauptwahl waren nur 24,058 Stimmen abgegeben worden. Während bei der Hauptwahl die Socialdemokraten, wie gewöhnlich, schon ihre letzten Kräfte aufgebieten hatten, verfügten die Gegner noch über große Reserven. Aus den Reihen der ca. 7300 Wähler, welche bei der Hauptwahl nicht gestimmt haben, ist bei einer Wahlbeteiligung von 81 Proc der Kandidatur Loge der Sieg erwachsen. Ein erheblicher Theil der Freikämpfer aus der Hauptwahl hat für den socialdemokratischen Kandidaten gestimmt; ein größerer Theil hat sich der Abstimmung enthalten. Für Loge mögen hier und dort solche Wähler gestimmt haben, welche bei der Hauptwahl nicht aus politischen Gründen, sondern aus persönlicher Werthschätzung für den in Sebnitz wohnhaften Kandidaten Strohbach gestimmt haben. Die Stimmenthaltung eines großen Theiles der freikämpferischen Wähler erklärt sich aus den maasslosen Angriffen der Socialdemokraten gegen die freikämpferische Volkspartei. — Ob die „Freie Zig.“ mit allen vorstehenden Angaben im Rechte ist, bleibe eine offene Frage; wichtig sind jedenfalls das im drückerischen und auch das im letzten Sage abgegebene Bekenntnis.

Der Beteiligung Deutschlands an der nächstjährigen Weltausstellung in Paris widmet das dortige Blatt „Matin“ einen längeren Artikel. Die Welt, heißt es darin u. A., werde bei dieser Gelegenheit eine hohe Meinung von den Fortschritten Deutschlands in den letzten 30 Jahren aus den Gebieten der Kunst, des Handels und der Industrie gewinnen. Die Franzosen würden ihre Nachbarn besser kennen lernen, die den Krieg nur mit so großer Sorgfalt vorbereiten, weil sie ebenso wie die Franzosen, ja vielleicht noch mehr als diese, den Frieden nötig haben.

Deutschlands auswärtiger Handel übertraf auch, wie statistisch festgestellt wurde, im Monat August, was die Tonnenzahl der eingeführten Waaren betrifft, die früheren Jahre. Es wurden 4,310,752 To. zu 1000 Kilogramm eingeführt gegen 3,865,591 im August 1898 und 3,612,893 im August 1897. Gegen das vorausgegangene Jahr betrug also die Zunahme 445,666 To. oder 12,2 v. H. In den ersten acht Monaten dieses Jahres betief sich die Einfuhr auf 29,083,012 To. gegen 27,538,181 und 25,520,822 im

gleichen Zeitraume der Jahre 1898 und 1897. Gegen 1898 hat also eine Zunahme von über 1 1/2 Millionen oder 6,3 v. H. stattgefunden. Die Ausfuhr umfaßte im August d. J. 2,838,713 To. gegen 2,748,758 im August 1898 und 2,516,223 im August 1897. Gegen das vorausgegangene Jahr hat also eine Zunahme um 89,978 To. oder 3,3 v. H. stattgefunden. In den ersten acht Monaten dieses Jahres sind 19,949,381 To. ausgeführt gegen 19,512,293 und 17,598,830 in den Jahren 1898 und 1897. Die Zunahme der Ausfuhr gegenüber dem Vorjahre betrug also 437,697 To. oder 2,2 v. H.

**Oesterreich-Ungarn.** Zur Ministerkrise stellen am Donnerstag die Wiener deutsch-liberalen Blätter fest, daß Chlumetz nicht mit der Kabinettsbildung betraut wurde; auch erachten dieselben Blätter die Bildung eines Beamtenministeriums als das zur Zeit Wahrscheinlichste; Authentisches liegt nicht vor. — Die auch in Deutschland viel verbreitete Lesart, daß Chlumetz nicht sowohl als Vertreter der Deutsch-Liberalen, sondern des deutschfreundlichen Beamtenbundes zum Chef des neuen Kabinetts aussersehen gewesen wäre, trifft demnach nicht zu. Von der feindseligen Haltung, welche die Parteien der Rechten einem Beamtenministerium gegenüber beobachten wollen, schließen sich auch die Deutsch-Liberalen nicht aus, da sie durch das Nichtzustandekommen des Kabinetts Richtenschein schwer enttäuscht wurden. Die Rechte beabsichtigt dabei aber nicht, Obstruktion zu treiben, sondern will das neue Beamtenkabinet, falls es überhaupt zu Stande kommt, nur durch Niederstimmungen im Parlamente mürbe machen. — Am Kaiserhofe in Wien weilt gegenwärtig Fürst Ferdinand von Bulgarien zu Besuch. Der „Pester Lloyd“ knüpft an die verschiedenartigen Deutungen an, welche die auszeichnende Form dieses Besuchs des Fürsten und seines Empfanges in der Wiener Presse findet und erklärt, die einfachste und natürlichste Deutung liege nahe. In dem Empfangen bräde sich nicht nur die wohlwollende Gesinnung Oesterreich-Ungarns gegen die Person des Fürsten aus, sondern auch die Anerkennung für die politisch-forreile, vom europäischen Standpunkte aus nur zu billige Haltung der gegenwärtigen bulgarischen Regierung. Hierbei sei zu erwägen, daß für die politischen Kreise Oesterreich-Ungarns, welche ja in Bulgarien keine speziellen Interessen oder Rechtsansprüche verfolgen wollen, nicht so sehr das Verhältnis der bulgarischen Regierung in Betracht komme, das übrigens ein vertrauensvolles und freundschaftliches sei, wie die allgemeine Richtung der Politik Bulgariens, die man zur Zeit als eine ruhige, jeder Abenteuerlust fernstehende bezeichnen könne. — Bis zum Freitag war noch immer

## Feuilleton.

### Ein Grafengeschlecht.

Roman von B. Coronz.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

„Aber doch nicht ohne Sonja und Alexandra begibt zu haben!“ rief Natalie. „Ich kenne wirklich nichts Lieblicheres als das Mädchen.“

Alexandra! — Ja. Lasse die Kleine auf eine Stunde hierher kommen!“

„Das geht ja nicht, Günther. Wir würden sie gern recht oft bei uns sehen, aber ihre Mutter läßt es nicht zu.“

Der Vater wird doch auch das Recht haben, zu befehlen. Wenn ich verlange, daß die Kleine sofort auf das Schloß geschickt wird, so —“

„Ich bitte Dich, es nicht zu verlangen. Sonja würde das als einen von uns ausgehenden Gewaltakt betrachten und denken, wir hätten Dich abgehalten, sie aufzusuchen.“

„Rag sie doch!“

„Nein! Woju denn die gegenseitige Gereiztheit bis zur Unversöhnlichkeit steigern? Deine Frau nennt mich ihre Feindin. Das war ich niemals, sondern vertheidigte sie immer und ihue es auch jetzt noch. Sie wurde, was sie werden mußte, da Niemand über ihr Kindesalter und über ihre ersten Mädchenjahre wacht. Mögen ihre Fehler Legion sein — für Dich hat sie

ein Herz und das sollst Du nicht unerbittlich von Dir stoßen. Bemühe Dich lieber, es zu leiten und zu lenken.“

„Das gelänge mir niemals.“

„Wenn Du schon gleich mit dieser Voraussetzung zu Werke gehst, dann freilich nicht. Versuche es aber wenigstens.“

„Woju? Sie löst mir nur mehr Abneigung und Widerwillen ein.“

„Ueberrinde Dich doch um des Kindes willen. Es ist ja traurig für ein so junges Geschöpf, wenn die Eltern in Zwietracht und offener Feindschaft leben. An wen soll es sich halten? Wem Recht, wem Unrecht geben? Bewahre Alexandra vor solchen Konflikten, oder Du wirst wenig Freude an ihr erleben.“

„Ich stimme Natalie bei. Du darfst nicht abreisen, ohne Sonja gesprochen zu haben“, fiel Leo ein, der bis dahin geschwiegen hatte. „Sie ist entschieden gegen uns eingenommen. Deshalb sind wir nicht in der Lage, uns genau über Alles zu informieren, was Dein Töchterchen betrifft. Ueberzeuge Dich selbst. Das ist nicht nur Dein Recht, sondern auch Deine Pflicht.“

„Ich fürchte, wenig Glück mit meinen Kindern zu haben. Kurt und Arno bereiten mir keine Freude.“

„Das ist eine schlimme Sache; aber die jungen Leute sind erst in zweiter Linie verantwortlich zu machen.“

„Ich weiß wohl, was Du sagen willst.“

„Also sei jetzt nicht wieder nachlässig. Sieh zu, wie es um Alexandra steht und tritt mit voller Energie auf, sobald etwas nicht in Ordnung sein sollte. Urtheile aber auch möglichst unbefangenen und ohne Dich von Erbitterung leiten zu lassen. So viel Gewalt muß ein Mann in Deinen Jahren über sich haben.“

Leo klingelte und befahl: „Franz soll sofort anspannen!“ Dann wandte er sich wieder zu seinem Beter und sagte: „Befolge unseren Rath. Er ist gut gemeint und wohl überlegt. Abreisen, ohne Deine Frau und Dein Kind gesehen zu haben, hieße geradezu die Fackel an den Händhock legen.“

„Sei es denn! Aber ich erwarte nichts Gutes von dieser Begegnung und fürchte, daß gerade sie Alles zu Boden werfen wird, was nicht länger zu halten ist. Lebt wohl, ich fahre dann gleich zur Bahn.“

Dann reichte er den Verwandten die Hände, sich hastig verabschiedend.

„Ich hoffe, die Liebe wird Sonja weich und nachgiebig machen und ihr den rechten Weg, der Beide wieder zusammeführt, zeigen“, flüsterte Natalie, dem Wagen nachblickend. „Um des süßen, holden Kindes Willen wünsche ich es.“

Aber ihre Hoffnung ging nicht in Erfüllung. Zwei leidenschaftliche, auf's Aeußerste gereizte Menschen begegneten sich und der Effekt war, wie wenn starke Gewitter aufeinanderstoßen und ein trauriges Bild der Verwüstung schaffen. Wie züngelnde Blitze folgte ein Vorwurf dem anderen. Es kam zu keiner ruhigen, befristenden Aussprache, sondern nur zu gegenseitigen, immer schneidender werdenden Anklagen. Daß Alexandra mit scheuen, erschrocken Augen zu ihm aufschah und die erregte Mutter umschlungen hielt, wurde von Günther als Beweis aufgefaßt, daß man ihm des Kindes Herz entfremdet habe.

Keiner gab nach. Jeder versocht mit den schärfsten Waffen seine Meinung. So wuchs die Erbitterung von Minute zu Minute und als Plantenstein!